Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 34 (1944)

Heft: 18

Rubrik: Chronik der Berner Woche

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

CHRONIK DER BERNER WOCHE

BERNERLAND

- 16. April. In Zweisimmen finden sich über 400 Bürger aus acht simmentalischen Gemeinden zusammen, um eine Resolution zu fassen betreffs sofortiger Inangriffnahme des Baues eines Stockensee-Werkes.
- 17. April. Eine in Bévilard zugunsten der Opfer von Schaffhausen durchgeführte Sammlung ergibt eine Summe von 1500 Franken. Das Dorf zählt weniger als 1000 Einwohner.
- Die Vereinigung der jurassischen Raiffeisenkassen veranstaltet in Delsberg einen Weiterbildungskurs für die Leiter lokaler Vereine, an dem 80 Delegierte von 46 Kassen vertreten sind.
- 18. April. Im Kanton Bern erhalten dieses Frühjahr Lehrerpatente: 33 Lehrer, wovon 17 Schüler des Staatsseminars Bern-Hofwil; 11 Schüler des Seminars Muristalden; 5 Schüler des Seminars Pruntrut; ferner 50 Lehrerinnen: 15 des Seminars Thun, 14 der Seminarabteilung der Städtischen Mädchenschule Bern, 13 des Neuen Mädchenschule Bern und 8 des Seminars Delsberg.
- 18. April. An der Delegiertenversammlung des Kantonal-Schützenvereins Bern in Aarberg werden 42 verdienten Bernerschützen Verdienstmedaillen überreicht.

 April, Alt Bundesrat Minger wird zum Ehrenmitglied des kantonal-bernischen Schützenvereins ernannt.
 April, Der sechs Hektaren haltende Kuh-

 April. Der sechs Hektaren haltende Kuhwald in Walkringen ist nunmehr abgeholzt und wird als Kulturland verwendet.

 Der Versuch eines Landwirtes, in Buix,
 Ajoie, in 385 Meter Höhe Reben zu pflanzen, erweist sich als gelungen.

In Burgdorf ist eine Ausstellung von Greyerzer Spitzen im Kasino zu sehen.

Die Besitzung des Bazargeschäftes Alex. Aeschlimann sel. in Adelboden wird von der Autogesellschaft zwecks Erstellung eines Neubaues mit Billettschalter, Wartsaal usw., erstanden.

20. April. Wegen Auftreten der Schafräudi in verschiedenen Schafbeständen des Oberhaslis verfügt die kantonale Landwirtschaftsdirektion eine tierärztliche Untersuchung der Tiere vor dem Austrieb.

— Im Fermeltal bei St. Stephan geht die Witilauene in einem seit dem Jahr 1905 nicht gekannten Ausmass nieder und mäht ganze Waldzüge ab. In solcher Grösse geht sie nur alle 30 bis 40 Jahre nieder.

21. April. Die Hornussergesellschaft Kleindietwil begeht ihr 25jähriges Bestehen mit einem Freundschaftshornussen, zu dem 12 Vereine eingeladen wurden.

- Infolge Blitzschlag wird auf der Lueg

bei Steffisburg ein Bauernhaus samt Bäckerei eingeäschert.

- In Oberburg wird ein Kugelblitz wahr, genommen.

 April, Das Asyl Gottesgnad für Unheilbare in St. Niklaus kann auf 50 Jahre Bestehen zurückblicken.

STADT BERN

- 16. April. Das Monumental-Relief von Luigi Zanini am neuen Telegraphen- und Telephon-Verwaltungsgebäude an der Ferdinand-Hodler-Strasse wird von der Eidg. Kunstkommission enthüllt.
- 17. April. Der bern kantonale Jodlerverband veranstaltet einen Jodler und Dirigentenkurs, an dem sich 47 Dirigenten, 12 Jodlerinnen und 99 Jodler beteiligen.
- April. Der Fechtklub Bern feiert sein 30jähriges Bestehen mit einem grossen Jubiläumsturnier.
- 19. April. Für ein neues Bundes-Verwaltungsgebäude, in dem in erster Linie die Bureaux der Eidg. Oberzolldirektion Platz finden sollen, sind Entwürfe eingebracht worden. Das Baugelände befindet sich im Simon-Bourgeois-Gut. Der erste Preis entfällt auf Hans und Gret Reinhard,
- 20. April. Gemeinderat Otto Steiger, Direktor der Sozialen Fürsorge, kann auf eine 30jährige Amtstätigkeit zurückblicken.
 Dr. H. Freudiger, der Vorsteher des Statistischen Amtes der Stadt Bern, begeht gleichfalls sein 30jähriges Jubiläum.
- 22. April. Eine Verkehrsprüfung für jugendliche Radfahrer wird in Bern durchgeführt.

Laienpolitiker in D. fragt: Was heisst eigentlich « maquis »?

Antwort: « Maquis » ist das italienische « macchia », welches gewöhnlich soviel wie « Flecken » bedeutet. Es hat jedoch auch seine Nebenbedeutung und bezeichnet eine wüste, öde Landschaft, bewachsen mit Dornen und Gestrüpp. Vor allem in Korsika versteht man unter der « Macchia » die Wildnis, in welcher sich Wild und. ... Banditen verbargen und noch heute verbergen. Von Korsika aus verbreitete sich der Ausdruck in der französisierten Form « maquis » über Alt-Frankreich und weist nun auf jede einsame, schwer zugängliche Gegend, in welcher Verfolgte, Räuber oder, in unsern Tagen, Freischärler Unterschlupf und Operationsgelegenheiten finden. Die französische Polizei und die deutschen Besatzungstruppen führen also ihren Kampf gegen die Wildnis ». Das dürfte die einfachste Uebersetzung sein.

« Patriot » in Th. fragt: Wie steht es mit der « Tellsage »? In meiner Jugend wurde uns die Geschichte von Tells Apfelschuss und die Erschiessung Gesslers als geschichtliche Tatsache erzählt. Was soll ich einem « Wissenschafter » erklären, der behauptet, es handle sich « nur um eine Sage »?

Antwort: Zweierlei ist zu sagen: Einmal dies, dass wohl unter allen «Schützensagen» nur jene von Tell den Rang einer nationalen Ursprungsgeschichte errungen hat. Das lässt doch wohl den Schluss zu, dass unsere Volksseele im Innersten mit der Idee dieser Geschichte verbunden sei. Darum darf man dieses «nur eine Sage» nicht so leicht werten. Vielmehr müssen wir erklären: In dieser Sage spiegelt sich der geistige Kern der Entstehung unserer Eidgenossenschaft wider. Das ist wahrhaftig nicht «nur»! Zum zweiten aber: Es gibt eine ganze Reihe solcher Erzählungen. Zum Beispiel die Egilsage. Egil erklärt, wie Tell Gessler, dem König Ni-



dung: « Wenn ich mit meinem Pfeil den Knaben getroffen, würden die zwei andern Pfeile *dich* getroffen haben. » Aber König Nidung liess Egil nicht verhaften, sondern freute sich an dem mutigen Worte des Schützen. Viel älter als diese «Wilcinasage » ist jene aus der Edda vom Bogenschützen « Hemingr », welcher seinem Bruder eine Haselnuss vom Haupte schiessen musste. Auch hier vernimmt man nichts von einer Verhaftung des Schützen durch den Tyrannen. Am bekanntesten ist *die* Sage vom «dänischen Tell» namens Toko.
Toko, ein Prahler, rühmte sich seiner
Schiesskünste und musste darum auf Befehl des Königs Harald Blauzahn seinem eigenen Söhnlein einen Apfel vom Haupte schiessen. Er traf glücklich und antwortete genau wie Tell und Egil: «Die andern Pfeile hätten dir, Tyrann, gegolten, wenn ich mein Kind getroffen!» Aus Rache lässt der König Toko mit seinen Skiern eine Todesfahrt in einen Abgrund ausführen. Toko kommt aber lebend davon und erschiesst Harald Blauzahn aus dem Hinterhalt eines Gebüsches. Solches ist zu lesen im Werke des Saxo Grammaticus, der um 1180 schrieb. So alt ist die « Tellensage ».

Frau Z. in M'dorf fragt: Gibt es ein unfehlbares Mottenmittel? Ich mache immer wieder die Erfahrung, dass sich die Schädlinge auch dort einnisten, wo ich mit Kampfer, Zeitungspapier und allen andern angepriesenen Vorbeugemitteln gegen Ueberraschungen vorgesorgt zu haben glaubte.

Antwort: Die Schaben haben es in sich Sie verabscheuen, genau wie andere Wesen, einen Geruch und bevorzugen einen andern. Und wie alle andern nehmen sie ein Uebel in Kauf, wenn sie zu einem Genuss kommen wollen. Mit andern Worten: Wenn der ganze Schrank nach Kampfer, Pfeffer, Druckerschwärze und Seife riechen sollte, und die Tierchen röchen auch nur die Spur eines menschlichen Schweisstropfens, so würden sie probieren, an den Ort dieses Tropfens zu gelangen. Ebenso wichtig wie die «Gegenmittel» sind also andere Dinge. Der Schrank muss durch und durch sauber sein. Alle eingelagerten Stücke müssen zuvor gewaschen werden. Nichts, das auch nur ein einziges Mal getragen wurde, darf unter dem Gewaschenen hängen. Das heisst also, dass alles nicht Waschbare gesondert «einzusargen» ist. Kann man einen so versorgten Schrank von allen Ausdünstungsresten frei halten, meiden ihn auch die Motten.

Alte Tante in G. fragt. Darf man Geranien jetzt schon ins Freie stellen? Oder riskiert man, dass sie erfrieren?

Antwort: Leider ist der Briefkastenwart nicht Wettermacher, sonst würde er Ihnen eine aparte Sorte von Klima für Ihre Geranien besorgen. Wenn Sie selbst voraussehen, dass es noch Fröste geben wird, dann pressieren Sie nicht und warten die Eisheiligen ab. Immerhin ertragen Geranien ordentlich viel, und wenn sie an einer bisegeschützten Wand, auf einer Laube, unter Dach, stehen, halten sie eine normale Nachtkühle sehr wohl aus. Sollten sie leicht angefrieren, tauen Sie sie am Schatten auf. Ein dünnes Tuch schützt sie übrigens, falls die Kälte im freien Winde unter Null sinken sollte. Nur leicht darüber breiten, und es geschieht ihnen nichts. Das gilt natürlich nicht, wenn sie die armen Gewächse an einer Bisenecke aussetzen. Aber das tun Sie ja sowieso nicht.

DAS AFFENTHEATER

Köstlicher als beim Affentheater auf der Schützenmatte, kann sich gross und klein wirklich kaum anderswo amüsieren. Wahre Lachsalven ertönen schon von weitem, wenn man sich diesen herzigen Tierchen nähert. Herr Taddei, der Dompteur dieser Affen, erzählte mir, dass schon sein Grossvater im Jahre 1848 ein solches Unternehmen führte. Schon über dreissig Jahre kutschiert nun Herr Taddei mit seinen Artisten in der Welt herum

(Photoreportage: W. Nydegger, Bern)

Links: Paganini wäre von den Tönen begeistert, die August seiner "Stradivarius" entlockt



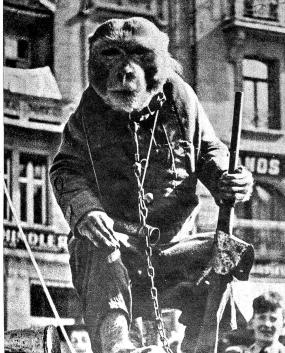
Eine Spezialität Carolinas ist das "hohe Seil". Zierlich wie eine Tänzerin zeigt sie, mit dem Sonnenschirm bewaffnet, ihre letzten Künste



Staunendes Publikum



Felix, der jüngste der Familie, kennt keine fleischlosen Tage. Zu jeder Tageszeit holt er sich seine fetten Leckerbissen aus dem Fell seiner Leidensgenossen





Leider können Herr Tdddei und seine Artisten nicht vom Applaus leben. Er erlaubt sich, mit dem Teller einige Scherflein einzuziehen

Links: Das wäre noch "gäbig", wenn man in der Rekrutenschule beim Gewehrgriff-Drill",,hocken" könnte